

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1944/45

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **225 (1946)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1944/45.

Nach fünfeinhalb Jahren eines mörderischen, an Zerstörungen aller Art überreichen Völkerringens ist in Europa die Waffenruhe eingeleitet, während anderseits der Krieg im Fernen Osten weitergeht. Es war ja auch höchste Zeit, daß das immer größere Ausmaß annehmende Vernichtungswerk des Krieges zum Stillstand kam, und auch so wird es Jahre und Jahrzehnte dauern, bis die geschlagenen Wunden geheilt und wieder halbwegs normale Wirtschaftsverhältnisse herbeigeführt werden können. In allen kriegsdurchtobten Ländern wird es großer Anstrengungen bedürfen, um die vielfach vernichteten Industriebauten, Bergwerke und Transportwege wieder herzustellen und die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Auch die Landwirtschaft wird noch einige Zeit unter Saatgut- und Düngemangel zu leiden haben. Zum Glück konnten wichtige Gebiete - oft nur mit knapper Not - vor noch größerer Heimfuchung bewahrt werden; so ist es z. B. ein großes Glück für die Schweiz, daß Oberitalien und der Hafen von Genua relativ ungeschoren aus der Schluphase des Krieges hervorgegangen sind.

Ein weiteres großes Problem ist aber auch die zweckmäßige Wiedereinsetzung der erforderlichen Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozess, was bei den riesigen Menschenverlusten und Menschenverschleppungen im Krieg eine große Aufgabe darstellt. Dazu kommt, daß mit dem Waffenstillstand ja der Friede noch nicht da ist und die Art und Weise der politischen Neugestaltung Europas ihre großen Rückwirkungen auch auf die Wirtschaft haben wird. Wie weit diese wieder Gegenstand internationaler Vereinbarungen sein wird, steht auch noch keineswegs fest. All dies läßt die wirtschaftliche Zukunft Europas aber als sehr ungewiß erscheinen.

Die Schweiz hatte trotz aller kriegsbedingter Erschwernisse das Glück, eine unversehrte Wirtschaft durch den Krieg hindurch retten zu können. Sie hat deshalb nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Pflicht, am Wiederaufbau Europas teilzunehmen, was nicht nur durch die Schweizerpende für Kriegsgeschädigte, sondern durch aktive Mitarbeit eigener Arbeitskräfte und mit Bedarfsgütern, die wir liefern können, zum Ausdruck kommen kann. Die Schweiz wird dies schon in ihrem ureigensten Interesse tun müssen, da sie je und je auf eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit und auf den Güteraustausch mit dem Ausland angewiesen ist. Unsere knappe Lebensmittelbasis aus eigenem Boden, wie wir sie heute trotz Einstellung der Feindseligkeiten besonders drastisch erfahren, hält uns dies deutlich vor Augen.

Als letztes Jahr die mehrjährige einseitige Blockade der Schweiz durch die Achsenmächte gebrochen war, hoffte man auf eine baldige Verbesserung der Zufuhren. Leider trat aber das Gegenteil ein, da diese wegen der Kriegsoperationen in den Zufuhrgebieten, wegen des knappen Schiffsraums und wegen anderer Gründe stark zusammenschmolzen, zeitweise sogar überhaupt ausblieben. Durch Verhandlungen, die im März 1945 mit einer alliierten Wirtschaftskommission geführt wurden, konnten einige, wenn auch bescheidene Erleichterungen erzielt werden, die sich aber nur sehr allmählich

bemerkbar machen werden. Die Schweiz war im letzten Jahr weitgehend auf ihre eigene Erzeugung und ihre Vorräte angewiesen, die sich aber zusehends verringerten, so daß auch der Rationengürt bei den Lebensmitteln immer enger geschnallt werden mußte. Zum Glück verfügten wir über genügend einheimische Kartoffeln, um das knapper gewordene Auslandgetreide zu strecken und zu ersetzen. Da vorauszu sehen ist, daß die während des Krieges besetzten ausgehungerten Gebiete voraus versorgt werden müssen und die nur allmählich wieder benützlich werdenden Transportwege und die stark verminderten Transportmittel noch einige Zeit nur eine beschränkte Zufuhr ermöglichen, wird die Schweiz auch weiterhin einen gesteigerten Ackerbau unterhalten und eine vorsichtige Ernährungswirtschaft treiben müssen, dies umso mehr, aus auch die Produktion mit nicht zu übersehenden Schwierigkeiten in der Saatgut-, Dünger- und Futtermittelbeschaffung zu rechnen hat. In der Industrie ist nicht nur die Rohstoff-, sondern vor allem die Kohlenversorgung zum brennendsten Problem geworden. Erfreute sich unsere Industrie während des Krieges voller Beschäftigung und hatten wir sogar wie keine Arbeitslosigkeit, so wird dies nun wieder zu einer ernstesten Sorge, und zwar nicht nur wegen der Rohstoffschwierigkeiten, sondern auch wegen des Rückströmens der für die Landesverteidigung einberufenen Arbeitskräfte. Die Gefahr der Arbeitslosigkeit zu bannen, ist denn auch das Ziel des Arbeitsbeschaffungsprogrammes, das die eidg. Behörden schon seit 1943 bereithalten.

Die Lebenskosten haben sich im vergangenen Jahr dank den Anstrengungen der Behörden gegen weitere Preissteigerungen nur in geringem Maße weiter erhöht. Sie standen im Frühsommer 1945 aber doch 52 % über dem Vorkriegsstand, während das Lohnniveau der unselbständig Erwerbenden z. T. nicht unwesentlich hinter der Teuerung zurückgeblieben ist. Die Großhandelspreise haben zu gleicher Zeit einen Stand von 206 gegenüber 1939 erreicht.

Das vergangene Jahr brachte der Landwirtschaft wegen anhaltender Trockenheit im Frühjahr eine etwas geringere Heuernte, doch fiel das Erntegut aus. Das Getreide erzielte eine gute Mittelernste. An Kartoffeln wurden sogar über 180 000 Wagen geerntet, die als willkommener Ersatz anderer Mangelprodukte leichten Absatz fanden und in der Zeit vom November bis März auch zur Streckung der Getreidevorräte im Brot Verwendung fanden. Da auch für Futter- und Saatgut zwecke ansehnliche Mengen Kartoffeln benötigt wurden, haben wir trotz der guten Ernte nicht zuviel, um den Anschluß an die neue Ernte zu ermöglichen. Auch inskünftig wird der Kartoffelbau intensiv gepflegt werden müssen, um den Bedarf decken zu können. Beim Obst gab es 1944 eine Rekordernste, um die man umso mehr froh sein mußte, weil die vorher immer noch möglich gewesene Südfrüchteinfuhr völlig ausgeblieben war. Aus dem überschüssigen Obst wurden über 1200 Wagen Obstkonzentrat hergestellt, was einen willkommenen Ersatz für fehlenden Zucker abgab. Der Viehbestand

konnte trotz Futtermittelknappheit gehalten werden, während der Milchertag etwas darunter litt und der Milchpreis im Oktober 1944 von 28 auf 30 Rp. je Liter erhöht werden mußte, wobei der Bund die Erhöhung übernahm. Die Herabsetzung des Preises um 1 Rp. im Frühling 1945 löste dann freilich bei den Produzenten Enttäuschung aus. In den Viehpreisen haben nennenswerte Veränderungen nicht stattgefunden. Wenn auch die Landwirtschaft mit 1976 Mill. Fr. Gesamtertrag einen um 64 Mill. Fr. besseren Abschluß erzielte als im Vorjahr und um die Hälfte mehr als vor dem Krieg, so ist gerechterweise auch zu sagen, daß der Ertrag mit viel Mühe und Arbeit und vermehrten Erschwerungen erkauft werden mußte.

Das Baugewerbe hatte im Berichtsjahr eine wesentlich höhere Zahl von Wohnbauten auszuführen als im Vorjahr, sah sich aber durch steigende Schwierigkeiten in der Zementbeschaffung behindert.

Die Industrie hat im ganzen 1944 noch sehr friedigend gearbeitet, wenn sich auch die Anzeichen einer rückläufigen Konjunktur bemerkbar machten. Rohstoffverknappungen zwangen bereits da und dort zu Produktions einschränkungen.

In der Maschinenindustrie war der Beschäftigungsgrad noch ordentlich, doch verschlechterte sich der Absatz ins Ausland infolge der Verhältnisse, während die Materialbeschaffung noch immer ziemlich friedigend war.

In der Uhrenindustrie häuften sich im vergangenen Jahr die Schwierigkeiten zusehends und stieß der Export auf besondere Erschwerungen.

Die Textilindustrie litt schon seit Jahren unter stark mangelnden Rohstoffzufuhren, die zunehmend durch Zellwolle ersetzt wurden. Die Kunstseidenfabrikation war gut beschäftigt. In der Stickerei hat sich der Beschäftigungsgrad langsam gehoben, wenn auch Rückschläge nicht ausblieben.

Die Hotellerie hatte 1944 eine kleine Frequenzsteigerung zu verzeichnen. Das zu Anfang 1945 in Kraft getretene Bundesgesetz über die rechtlichen Schutzmaßnahmen für die Hotel- und Stickereindustrie hat nun eine Grundlage für die Sanierung der beiden Erwerbszweige geschaffen.

Der Geldmarkt war im Berichtsjahr sehr flüssig. Der Diskontofuß blieb unverändert auf 1½ %, der Privatfuß auf 1¼ %. Ein freier Devisenverkehr war nur mehr mit Schweden und Portugal und mit einigen Einschränkungen mit Argentinien möglich. 76 % der Einfuhr und 48 % der Ausfuhr wurden über den Clearing abgewickelt.

Der Kapitalmarkt bewegte sich in ruhigen Bahnen bei mäßigen Zinssätzen. Die Rendite der Staatspapiere betrug zwischen 3,1 und 3,3 %. Eine Zunahme erfuhr vor allem die Ausgabe von Bundesanleihen. Während die Obligationenkurse ziemlich stabile zeigten, verzeichneten die Aktienkurse z. T. erhebliche Ausschläge.

Unser Außenhandel ist im vergangenen Jahr zusehends weiter zusammengeschrunpft und weist sowohl im Import mit 1186 Mill. Fr. wie im Export mit 1132

Millionen Fr. ganz wesentlich niedrigere Zahlen auf als im Vorjahr. Mengenmäßig tritt der Einfuhrrückgang von 8,7 Millionen Tonnen im Jahre 1939 auf 2,7 Millionen Tonnen im Jahre 1944 noch drastischer in Erscheinung. Der Export wurde durch Kriegsverhältnisse, durch Schwierigkeiten in der Realisierung der Dollar Guthaben und auch aus preislichen Gründen gehemmt.

Der Übergang zur Friedenswirtschaft bedingt nicht nur den allmählichen Abbau der außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates, sondern stellt unser Land auch vor verschiedene wichtige Gesetzgebungsaufgaben. Einmal muß angesichts der Kriegserfahrungen die Förderung des Ackerbaues und des Absatzes seiner Produkte die Gesetzesregelung erfahren, deren unser Land zur Sicherung der Landesversorgung bedarf. Da eine Klärung der Verfassungsgrundlage noch nicht herbeigeführt werden konnte, behält man sich zunächst mit einem Vollmachtenbeschuß, der wohl für die nächsten Jahre genügt, aber die Dauerlösung nicht ersetzt. Ihrer Erledigung warten aber auch die Wirtschaftsartikel und der Verkehrsartikel. Als das wichtigste im Wurf liegende Werk ist die Alters- und Hinterlassenen-Versicherung zu nennen, deren Finanzierung nicht unerhebliche Schwierigkeiten verursacht, nachdem schon die Deckung des gewaltigen Finanzbedarfes des Bundes zur Tilgung der Landesverteidigungsausgaben ein großes Steueraufkommen verlangt. Es wird deshalb zunächst eine Zwischenlösung angestrebt.

Die eidg. Staatsrechnung schloß bei 322 Millionen Fr. Verwaltungseinnahmen und 530 Millionen Fr. Verwaltungsausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von 208 Mill. Fr., ein Betrag, der bisher noch nie erreicht worden ist. Gegenüber 1943 ergibt sich eine Erhöhung der Ausgaben um 22,6 Millionen und eine Verminderung der Einnahmen um 41,7 Millionen, wobei namentlich zu vermerken ist, daß die ehemalige Haupteinnahme, die Zölle, um weitere 36,6 Millionen abgenommen und mit 68,6 Mill. Fr. einen noch nie gesehenen Tiefstand erreicht hatte. Die außerordentlichen Ausgaben für die militärische und wirtschaftliche Landesverteidigung standen 1944 mit 1532 Millionen um 192 Millionen über dem Vorjahr. Allerdings haben auch die zur Deckung dieses Aufwandes eingeführten außerordentlichen Steuern 75 Millionen mehr eingebracht als 1943. So ergab sich ein Ausgabenüberschuß der Landesverteidigung von 1029 Millionen, mit dem Verwaltungsdefizit zusammen somit ein Fehlbetrag von über 1200 Millionen. Die festen Bundesschulden stiegen Ende 1944 auf 7391 Millionen. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, diesen Schuldenberg abzutragen.

Die Bundesbahnen verzeichneten 1944 504 Millionen Betriebseinnahmen und 345 Millionen Betriebsausgaben, somit einen Betriebsüberschuß von 159 Millionen gegenüber 163 im Vorjahr. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergaben noch ganze 23 000 Fr. Überschuß gegen 0,4 Millionen im Vorjahr. Während der Reisendenverkehr noch erhöhte Einnahmen brachte, ging der Güterverkehr, namentlich der Transitverkehr, zusehends zurück.